Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

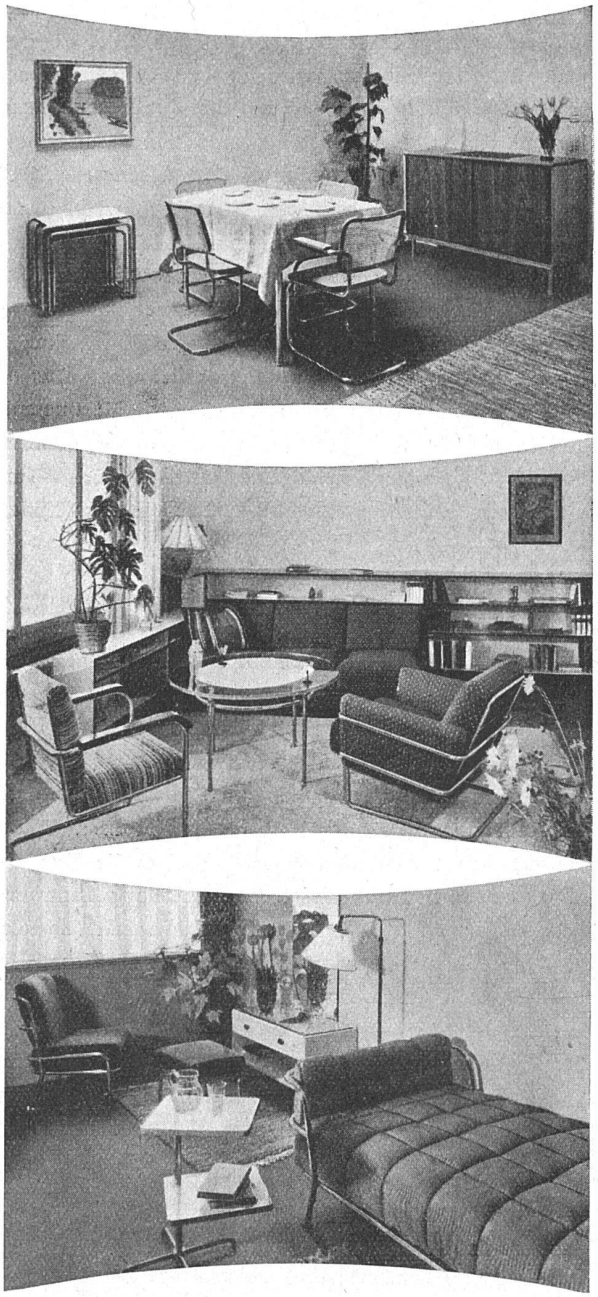
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

staltung den bernischen Kunstfreund durchaus neu, in ihrem Reichtum überraschend. Man möchte sie ein grosses Album nennen, in das sich die bedeutenden Künstler unseres Landes mit knappen Proben eingetragen haben; da und dort prägen sich einzelne kühnere Namenszüge ein; aber nachhaltiger wirkt das Gesamtbild, in dem die Einzelpersönlichkeiten untertauchen.

Obschon zu der Kunsthalle noch einige Säle der gegenüberliegenden Schulwarte benutzt wurden, ist der zur Verfügung stehende Raum im Verhältnis zur Zahl der Mitglieder klein. Die Grossformate mussten darum im allgemeinen wegfallen; immerhin zeigt die Vorhalle ein paar bedeutende Vertreter der wandschmückenden Malerei, wie Charles Clément (Lausanne) mit einem biblischen Bild von starker dekorativer Prägung, Turo Pedretti (Samaden) mit den wuchtig erfassten «Eisenarbeitern im Engadin», und ein musisch, fast musikalisch zu nennender Wandbildentwurf von Paul Bodmer. Die figürliche Szene tritt auch ausserdem öfters und mit ausgesprochener Lebendigkeit auf — vielleicht seit in der Landesausstellung gerade auf diesem Gebiete der Bann so kräftig gebrochen wurde. Da die Auslese streng sein musste, ist eine wirkliche Elite zustande gekommen. Keine Verlegenheitswände, wo ein paar Versager hineingeschmuggelt werden, kein Uebermass an mittelmässig gemalten Blumensträussen! Wenn gewisse konventionelle Züge zu beobachten sind, so ist es im Porträt, wo gelegentlich die glatte Aehnlichkeit über die künstlerische Vertiefung gestellt wird.

Den Stil der ganzen Ausstellung nennt man ohne Zögern: realistisch. Wobei man aber gleich hinzufügt: mit grossem Spielraum für Vereinfachung und Stilisierung, farbige Steigerung und bewegte, begeisterte Kurven — oder wie das individuelle Temperament den Maler dann führen mag. Im ganzen überall Lebhaftigkeit und Lebensfreude, Anteilnahme an Mensch und Ding, innere und äussere Bewegungsfreiheit. Der Katalog weist etwa 300 Namen und gegen 500 Werke auf. Da ist eine systematische Einzelnennung im Rahmen einer kurzen Besprechung ausgeschlossen. Aber es liegt hier nicht so viel am einzeln hervortretenden Profil, wie an der Vielfalt der Erscheinungen. Gerne folgt man dabei der Anordnung dieser schweizerischen Schau, die in grossen Zügen nach Landesteilen gegliedert ist: die Künstler der Westschweiz, Basels und Zürichs in der Kunsthalle, diejenigen von Bern, Aarau, Luzern und des Tessin in der Schulwarte. Es ergeben sich dabei schöne Verbindungslinien, wie z. B. von der Westschweiz über den Jura nach Basel, wobei die welsche Form- und Farbenfreudigkeit in das gesetztere und nachdenklichere Wesen der deutschsprachigen Schweiz übergeht, ohne an malerischer Schönheit einzubüssen. Gerade Basel ist einem noch selten so deutlich als Brücke zweier Stammesarten erschienen und als Metropole schweizerischer Kunst.



Embru-Möbel für Esszimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer

embru
schweizer fabrikat

Embru-Werke A.-G. Rüti (Zürich) Telephon: Rüti 23311